

Minutenandacht „Der verborgene Gott“

von Naemi Schmit-Stutz / 26. März 2021

Hätte ich einen Gott, den ich verstehen könnte, ich wollte ihn nimmer für Gott halten.

Meister Eckhart

Dieses Wort, hat mich in den letzten Tagen aus zwei Gründen angesprochen: einerseits, weil es von Meister Eckhart, dem großen Mystiker des 14. Jh. stammt, dessen Leben und Werk wir morgen, am 27. März gedenken und andererseits, weil die kommende Woche, die wir Karwoche nennen, uns erneut und radikal mit diesem dunklen, unverständlichen, verborgenen Gott konfrontiert.

Über den Kontext, in dem dieser zu Anfang zitierte Satz Eckharts entstand, kann ich nichts sagen. Wir wissen, dass sein Leben viele Hochs aber auch Tiefs gehabt hat. Wahrscheinlich als Sohn eines Ritters im Jahr 1260 in der Gegend von Gotha geboren, trat er schon sehr jung in den Orden der Dominikaner ein. Diese Erkannten sein Talent recht bald und schickten ihn darum als 17-Jährigen fürs Studium der „sieben Künste“ nach Paris. Weitere Stationen wie Köln, Erfurt und Straßburg folgten. Der junge Mann legte eine steile Karriere hin. Ihr Höhepunkt ist wohl in der Berufung nach Paris, auf den Lehrstuhl für Theologie, zu sehen. Eine Ehre, die bis dahin nur wenigen, herausragenden Gelehrten, wie z.B. Thomas von Aquin, zuteilgeworden ist. Zu Fuß, dazu war er als Dominikaner verpflichtet, unternahm er immer wieder viele und weite Reisen. Wege und Zeiten, in denen er über das Leben, Gott und den Menschen nachdenken konnte. In unzähligen Traktaten und Predigten schrieb er diese seine Gedanken nieder und zeichnete darin einen ungewöhnlich freien Gott. Sprachlich ging er dabei dann und wann bis an die Grenzen des noch sagbaren.

Bereits zu seinen Lebzeiten wurde er, so habe ich es gelesen, von halb Europa verehrt. Sicher auch darum, weil seine Worte verstanden worden sind, denn er bediente sich für die Niederschrift seiner Gedanken und Einsichten meist der deutschen Sprache. So konnten sich nicht nur die gebildeten, lateinkundigen Hörer und Leser in seinen Gedanken wiederfinden, sondern eben ganz unterschiedliche Schichten der damaligen Gesellschaft. Dass sie sich alle vom Gesagten derart angesprochen fühlten, liegt wohl daran, dass Eckhart seine Gedanken sehr kunstvoll auszudrücken und fassen verstand, so dass sie mehrere Saiten im Menschen zum Klingen brachten. Die offiziellen Vertreter der Kirche ließen ihn lange Zeit in Ruhe. Doch er hatte auch Neider. Ob dies der Anlass war, ihn der Ketzerei zu beschuldigen, wissen wir nicht. Jedenfalls wurde er von einigen seiner Brüder denunziert und musste sich der Inquisition stellen. Eckhart wehrte sich gegen die Vorwürfe, sprach 1327 in Avignon beim Papst selbst vor, konnte aber das Urteil nicht zu seinen Gunsten beeinflussen. Die Wissenschaft geht davon aus, dass Eckhart Anfang 1328 verstorben ist. Eine Grabstätte gibt es nicht. Sein Gedenktag wird wohl darum am 27. März begangen, weil an diesem Tag im Frühling des Jahres 1329 das abschließende päpstliche Urteil über ihn

gefällt worden ist und er als Ketzer gebrandmarkt in die Geschichte einging und seine Werke auf dem Index der verbotenen Bücher landeten. Verloren waren sie jedoch nicht. Auf abenteuerliche Weise lebten sie fort und beeinflussen Menschen unterschiedlichster Nationen, Kulturen und Religionen bis heute.

Es ist anzunehmen, dass nicht nur diese persönlichen leidvollen Erfahrungen, Eckhart dazu veranlassten, Gott als den zu beschreiben, der unverständlich ist. Trotzdem: nicht selten stellen solche Notzeiten unseren Glauben und unser Vertrauen in besonderer Weise auf die Probe. In diesen schweren Phasen des Lebens, können wir Gott meist nicht oder nur sehr schwer verstehen. Wenn alles das, was wir von ihm gehört, gelesen und zugesagt erhalten haben, in Frage zu stehen und gegen ihn zu sprechen scheint. Auch das Geschehen von Karfreitag gehört zu diesen schweren Seiten des Lebens mit dazu. Es bleibt ein Stück weit immer im Dunkel verborgen. Hin -und wieder erwischen wir vielleicht einen Zipfel dieser ganz besonderen Wahrheit Gottes, doch es scheint mir, dass er uns meist bald und schnell erneut entgleitet.

Es braucht eine ziemliche Portion Courage, uns diesem dunklen Gott zu nähern und zu stellen. Diesem freien, unverfügbaren, unverständlichen Gott. Geschehen zu lassen. Auszuhalten. Unter dem Kreuz. Unter den unterschiedlichsten Kreuzen unseres Daseins. Durchzudringen zu einer Gelassenheit, die Lassen kann. Oder moderner formuliert, die Loslassen kann: Wünsche, Begierden, Vorstellungen, den eigenen Willen, den Anspruch an das Leben. Lassen, um zu Sein. Zu Sein in Gott. Das war letztendlich die Triebkraft hinter Eckharts Leben und Wirken in dieser Welt.

Guter Gott

Du Geheimnis unseres Lebens. Oft können wir Dich nicht verstehen. Verstellen unsere Vorstellungen, Wünsche und Gedanken den Zugang zu Dir. Gerade da, wo es schwer ist, das Leben schmerzt und so anders verläuft, als wir es uns vorstellen, vorstellen wollen.

Eine Gnade, wenn wir das aushalten. Wenn wir lernen das loszulassen, was noch immer zwischen Dir und uns steht. Wenn wir uns in Dich hineinfallen lassen können, um zu Sein, um ganz bei Dir und uns anzukommen.

Amen.